



Im Glanz

Der Schweizer DJ Antoine ist längst mehr als ein erfolgreicher Musiker. Was ist seine Masche?

VON ALINE WANNER

Antoine Konrad hat Angst vor Flecken. »Hatten deine Jeans diese Farbe, als du sie gekauft hast?«, fragt Faruk Jonuzi, sein Assistent und Tourmanager. »Äh, wie meinst du das? Die sind alt, ich habe sie schon oft gewaschen.« Faruk ist beruhigt, ich darf einsteigen. In Antoiness 700 000 Franken teurem Rolls Royce Phantom Drophead Coupé gelten klare Regeln. Dazu gehört: keine Jeans, die auf die hellen, grün-gelben Ledersitze abfärben könnten. Für Hosen-Notfälle liegt auf der Rückbank eine Kaschmirdecke bereit.

DJ Antoine ist einer der erfolgreichsten Schweizer Musikexporte. Sein Management preist ihn als den Mann »mit über 60 Releases und 70 Awards, davon Drei- und Vierfach Platin, 2 Millionen Fans und Followers auf Social Media Channels, über 500 Millionen Views der Musikvideos«. Als einer, der »jährlich 150 Shows weltweit« spielt, als »Brand-Ambassador« für die Luxusuhrenmarke Carl F. Bucherer, für den Smartphone-Hersteller HTC oder das Modelabel Aigner.

Aber Antoine ist längst mehr als das. Er ist ein Unternehmer. Ein Dienstleister. Ein Vorbild. Einer, aus dem etwas geworden ist. Vom KV-Lehrling zum Luxusbotschafter.

Er sehe keinen Grund, warum er sich verstellen sollte, sagt Antoine, während er seinen Rolls Royce vom Basler Bahnhof in Richtung deutsche Grenze steuert. Antoine, der 1,95-Meter-Mann, muss seinen Sitz ganz nach hinten schieben, damit seine Beine Platz haben. Er trägt sein Auto-Tenue: blaue Stoffhosen, weißes Shirt, Leder-Loafers. Neben ihm sitzt Faruk. Er ist sein Navigationssystem, sein Chauffeur, seine Band, sein Kellner, sein Soundcheck, sein Reiseführer, sein Scheinwerfer, sein Freund.

Heute fährt Antoine nach Lemgo, in eine Kleinstadt in Nordrhein-Westfalen in der Nähe von Bielefeld. Um 22 Uhr hat er einen Auftritt. »Beim Gedanken, auf so viel Geld rumzufahren, kribbelt es mich manchmal«, sagt Antoine über sein Auto. Das ist so ein typischer Satz des DJs. Großkotzig, aber gleichzeitig charmant naiv. Ja, dieser Antoine ist ein netter Mensch. Nett zu seinen Mitarbeitern. Zu den Journalisten. Zu seinen Fans, den Kellnern oder Geschäftspartnern, die er an diesem Tag, in dieser Nacht, noch treffen wird. In sechs Stunden will er im 622 Kilometer entfernten Lemgo sein. Er drückt auf Gaspedal: Mit 250 Kilometer in der Stunde brettert er auf der Überholspur über die deutsche Autobahn.

Antoine zelebriert sein Aufsteiger-Dasein: Einer, der hart gearbeitet hat, um reich zu werden. Oder wie es in einem seiner Tracks heißt: »So put hands up and touch the sky.« Groß geworden ist Antoine in einem kleinen Reihenhäuschen im Basler Bruderholz-Quartier, am Rand der Stadt. »Mein Zimmer war eine Besenkammer, acht Quadratmeter groß.« Der Vater ist Hochbauzeichner,

die Mutter Buchhalterin. Antoine absolviert eine kaufmännische Ausbildung in der Spedition. Mit 19 Jahren macht er sich selbstständig. »Mein erstes Büro war eine Telefonkabine.« Von dort aus bestellt er Platten und verkauft sie weiter. »Ich hatte einfach genug davon, einen Boss zu haben«, sagt er heute. Einer seiner Chefs sei »eiskalt« gewesen, »ein Mann wie Napoleon«. Unter ihm habe er gelitten. »Aber heute bin ich ihm auch dankbar, er hat mich angespornt. Ich wollte so werden wie er: Er war schick, hatte ein teures Auto und eine schöne Frau.«

Als House-Musik Mitte der neunziger Jahre zum Mainstream wird, wittert DJ Antoine das große Geschäft. Er eröffnet in Basel seinen Club House-Café und liefert den Soundtrack für die Partymeile in der Steinenvorstadt. Unter seinem Label produziert er Track für Track, Single für Single, Album für Album. Sein Vorteil: Er braucht dafür weder eine Band noch einen Produzenten. Es ist ein Ein-Mann-Business.

Er will Trends treffen, ein Massenpublikum befriedigen. Wer einen DJ-Antoine-Track hört, kriegt ihn kaum mehr aus dem Ohr: Hartnäckig klebt er sich fest. Andere Musiker betonen ihre Leidenschaft, Antoine immer auch das Geschäft. Das Geld.

Heute liefert Antoine die Hymnen der 3+-Schweiz: Sein *Ma Chérie* ist Titelsong der Trash-Verkopplungsshow *Bachelor*. Und an den Wochenenden dröhnen seine Sounds über die Dancefloors von München über St. Moritz bis Modena. Seine Gage betrage rund 20 000 Franken pro Abend, sagt er: »Mal etwas mehr, mal etwas weniger.« Und wie viel erhält er für diesen Abend in Lemgo? Kein Kommentar.

In seinem Rolls Royce spielt Antoine lieber Oper. Leise, man hört die Musik erst, wenn er Schritt-Tempo fährt. Also jetzt, in der Nähe von Frankfurt. Wir stehen im Stau. Und endlich ist ein normales Gespräch möglich. Auch in einer Luxuskarre gilt: Bei Tempo 250 muss man sich anschreien. »Welche Restaurants magst du in Basel?«, fragt Antoine. Aus den Autos, die auf der Nebenspur schleichen, starren die Fahrer rüber. Sie blicken zum Beifahrer und glotzen wieder: Ja, er ist es! Antoine! Der Star-DJ hat sich an die fremden Blicke gewöhnt. Im vergangenen Winter war er Jury-Mitglied bei der Casting-Show *Deutschland sucht den Superstar*. Seither kennt man auch auf den Autobahnen von Hessen das Gesicht des Baselbieters.

Antoine stoppt an einer Tankstelle. Wieder zieht er die Blicke auf sich. Aufgeregt tuscheln die Teenager. Sie nähern sich Antoine und seinem Rolls Royce. Schauen, wer noch aussteigt. Faruk tankt, Antoine zahlt. Und knipst dann mit seinen Fans noch ein paar Erinnerungs-Selfies: »Mit Filter und von oben: Da sieht man immer gut aus.«

In Antoiness Leben gibt es alles im Plural. *La bella vita*. Häuser: eines im Baselbiet und eines im Burgund. Autos: Neben dem Rolls Royce noch ei-

nen Cadillac Escalade, einen Cadillac Escalade Pick-up und einen Cadillac CTS-V Coupé. Und Frauen? Antoine lacht. Eine Freundin hat er im Moment nicht. Der 40-Jährige ist Single, aber »nicht desperate«, wie er nachschiebt. Er möge Frauen, die etwas erreichen wollten, Macherinnen. »Ich wünsche mir eine Frau, die was zu erzählen hat, keine Prinzessin.« Keine, die meine, der Mann müsse alles für sie machen.

Ankunft in Bad Salzungen, der Stadt neben Lemgo. Das Management hat im Hotel Altstadt-Palais Lippischer Hof reserviert. Das Haus entspricht Antoiness Ansprüchen. »Exzellente essen und genussvoll trinken.« Doch die Fahrt hat ein bisschen länger gedauert, als geplant. Es bleiben nur noch knapp drei Stunden bis zum Auftritt. Antoine zieht sich kurz in das Hotelzimmer zurück und setzt sich danach ins Restaurant. Bestellt Kürbissuppe und Heilbuttfilet. »Kennst du diese Wein-App?«, fragt er. »Die musst du unbedingt downloaden.«

Inzwischen trägt er sein Party-Outfit: Glitzer-Shirt, Glitzer-Schuhe, Camouflage-Hose. Partys sind Antoiness Maßinheit in allen Lebensbereichen. Auch, wenn er über Ernstes spricht. »Die Sache mit den Flüchtlingen«, sagt er kurz nach der Abfahrt in Basel, sei tragisch, aber es gehe derzeit um »ganze Völkerverschiebungen«. Das beunruhige nun mal viele Leute. Denn: Wer eine Party für 20 Gäste mache und dann plötzlich merke, dass 200 kommen wollen, der könne auch nicht alle reinlassen.

Jet-Setter Antoine pflegt seine Heimatliebe. Er ist da ganz Durchschnittsschweizer. Mit 25 Jahren zog er aus der Stadt in die Agglomeration. Heute lebt er in einer Villa in Sissach. Vor ein paar Wochen habe ihm ein Kollege einen Link geschickt zu einem Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Geschrieben von einem, der die Schweiz nur schlechtgeredet habe. »Womöglich war es noch ein Schweizer?«, fragt Antoine in Richtung Rückbank. »Ja, das war Lukas Bärfuss, der Schriftsteller.« – »Dann soll er doch nach Deutschland, wenn es ihm hier nicht passt.« Die Schweiz sei das Schönste, was es gebe. Punkt.

Diesen Herbst verwurste die SVP einen DJ-Antoine-Track zu ihrem Wahlkampfsong. SVP-Nationalrat Thomas Matter aka DJ Thommy machte aus *Welcome to St. Tropez* kurzerhand: *Welcome to SVP*. Und landete damit prompt in der Hitparade. Antoine sagt, er sei von der Angelegenheit eher genervt. Nicht, weil er die Partei nicht mag. Bereits früher sprach er sich öffentlich gegen den Beitritt der Schweiz zur EU aus. Davon sei er noch immer überzeugt, sagt er. »Einer für alle, das hat noch nie funktioniert. Der Mensch ist dafür nicht geschaffen.« Es solle einen Austausch geben mit den Nachbarländern, aber keinen Beitritt. »Ich zahle auch nicht die Miete für meinen Nachbarn.«

Gestört hat ihn etwas anderes: Er habe der SVP lediglich erlaubt, den Song zu covern, nicht aber so

stark zu verändern. Und: Er habe kein Geld dafür erhalten. Einen Rechtsstreit anzetteln wolle er deswegen jedoch nicht.

Im Restaurant im Lippischen Hof wartet Antoine noch immer auf den Hauptgang. Doch Faruk drängt zum Aufbruch. Kurz bevor er seinen Chef zur Konzerthalle fährt, bestellt er ihm in der Hotellobby noch sein Show-Aufputzmittel: zwei Espresso und ein Wasser mit Zitrone. Um 21.30 Uhr geht es los. Als Faruk den Rolls Royce auf den Parkplatz vor der Lipperlandhalle steuert, wo der Handball-Bundesligist TBV Lemgo seine Heimspiele austrägt, bildet sich sofort eine Traube Neugieriger. Einer wie Antoine bringt Glanz in die Provinz. »Aantuaan!«, rufen seine Bewunderer ihm zu. Und doch bleiben sie ehrfürchtig auf Distanz, als der DJ aussteigt. Im Glitzer-Kostüm schwebt er in den Backstage-Bereich. Er muss sich ein bisschen beeilen, es gibt noch ein Meet and Greet.

3500 seiner Fans sind heute Abend gekommen, herbeichauffert in Bussen aus München, Hamburg, Köln. Eine Masse tanzender Röhrenjeansträger. Der Veranstalter ist ein Reiseunternehmen, das Jugendliche im Sommer an Partyorte in ganz Europa karrt. Heute sind sie alle noch einmal gekommen, um das Saisonende zu feiern. Lloret in Lemgo.

Kurz nach 22 Uhr. DJ Antoine hat ein paar Minuten Verspätung. Er tritt auf die Bühne. Die Fans kreischen und wippen ihre Körper hin und her. Die eine oder andere knutscht mit dem Sommerflirt neben ihr. »We are gonna dance into the sea. All I want is you, you're ma chérie.«

Antoine und die Jugendlichen, das passt. Seinen 15-jährigen Sohn Sebastian, der ihm aufs Haar gleicht, nimmt er manchmal mit an seine Auftritte. Vor Kurzem waren die beiden zusammen in Dubai in den Ferien. Es sei wunderschön gewesen in der Wüste. Wenn Antoine zu Hause ist, lebt sein Sohn bei ihm. »Sebastian und ich verstehen uns sehr gut und können über alles reden.«

Auf der Bühne in Lemgo formt DJ Antoine seine Hände zu einem Herz. »When I look into your eyes I see rainbows in the skies.« Die Fans folgen ihm. Antoine ist präsent, seine Energie unerschöpflich. Er springt auf das DJ-Pult, wirft Sonnenbrillen ins Publikum, tanzt ohne Pause. Immer wieder bringt ihm Faruk eine Flasche Champagner auf die Bühne. Antoine spritzt das Luxusgetränk in die Menge: Kohlensäure in Teenie-Dekolletés. »We are the party!!!« Dann ist Schluss. Aus.

Nach der Zugabe steigt der Star-DJ runter vor der Bühne zu seinen Fans. Vorsichtig legt er sich in die dünnen, zitternden Körper hinter den Absperriegittern. Schießt ein Selfie ums andere. Dem Zufall überlässt die DJ-Antoine-Maschinerie auch hier nichts: Tourmanager Faruk folgt Antoine auf Schritt und Tritt. Um den Hals trägt er eine kleine Fotolampe. Jederzeit griffbereit, um seinen Chef ins rechte Licht zu rücken. »Mit Filter und von oben: Da sieht man immer gut aus.«



DJ Antoine: Backstage (oben); kreischende Fans in Lemgo (Mitte); nach dem Konzert gibt es Selfies. »Mit Filter und von oben: Da sieht man immer gut aus« (unten)